653 | OKTOBER 2026

Monatszeitschrift der Christlichen Ostmission

# ostvision

Christliche Ostmission




# WENN SCHULDKNECHTE ZU UNTERNEHMERN WERDEN

Persönlich Sanjaya G. | Nepal Gesunde Gesellschaften dank Gewerbeförderung | WKM Der «Mann im Haus» ist elf Jahre alt | AWP Herzensprojekt Weihnachtspäckli | Jetzt bestellen Wandkalender 2027

# editorial



**Denkt an die Gefangenen, als ob ihr selbst mit ihnen im Gefängnis wärt! Denkt an die Misshandelten, als ob ihr die Misshandlungen am eigenen Leib spüren würdet!** Hebräer 13,3 (Gute Nachricht Bibel)

Liebe Missionsfreunde

Anlässlich eines Ehrenamtlichen-Festes der COM in Bern lernte ich Tatjana und ihren Mann Pavel kennen. Mich berührten ihre Liebe und Hingabe zu Jesus Christus. Beide wohnen in Saporischja, im Südosten der Ukraine. Die aktuelle Kriegsfront ist nahe. Die Bevölkerung lebt unter ständiger Bedrohung. Tatjana leitet das von der COM unterstützte städtische Hilfszentrum. Ihr Team leistet Flüchtlingshilfe an der eigenen Bevölkerung. Ihr Mann arbeitet bei einer Firma, die mit Wasserkanistern handelt. Trotz des Krieges bleiben beide im Land. Sie verstehen ihre Arbeit als Auftrag Gottes.

Kürzlich schrieb uns Tatjana: «Ich sehne mich so sehr danach, einfach zu leben, zu lächeln, aus dem Bett aufzustehen – nur weil ich ausgeschlafen habe und nicht, weil nebenan Explosionen zu hören sind. Aber bis heute beschützt uns Gott. In der letzten Woche wurden bei uns acht Tankstellen zerstört, Busse beschossen, Läden verwüstet. Es wird von Tag zu Tag schlimmer. Wir beten und spüren auch eure Gebete. Grüsst alle von mir.» – Nur einen Monat später erfuhren wir, dass Pavels Arbeitsplatz von Bomben getroffen und zerstört wurde. Das Einkommen von Pavel und Tatjana ist somit weg. Sie fragen Gott, ob sie ihr Haus in Saporischja verlassen und vielleicht den Rest ihres Lebens als Flüchtlinge verbringen sollen.

Wie reagieren wir als Christen aus der Schweiz gegenüber solchem Leid von Glaubensgeschwistern? Der Verfasser des Hebräerbriefs schreibt: Wir sollten so mitleiden, als wäre es unser eigenes Leid. Er ruft uns heraus aus der sicheren Distanz, hinein in die konkrete Situation des anderen. Durchbrechen wir die Mauern unserer Bequemlichkeit und lassen wir uns hineinnehmen in die Wirklichkeit derer, die in Not sind – sei es hinter Gittern, in Angst, in Ungerechtigkeit oder in inneren Fesseln.

«Betet, freie Schweizer, betet», singen wir in unserer Landeshymne. Ich lade Sie ein, dies für Tatjana und Pavel zu tun. Ich empfehle Ihnen auch den beiliegenden Gebetsbrief. Unser Mitgefühl wird so zur Fürbitte, die Fürbitte zur Unterstützung und die Unterstützung zu einem Zeugnis der Liebe Gottes.

In Christus verbunden



**Thomas Haller**
**Vizepräsident**

ostvision

wird monatlich herausgegeben von der CHRISTLICHEN OSTMISSION (COM), Worb

**Nr. 653:** Oktober 2026
**Jahresabonnement:** CHF 15.–

**Redaktion:** Gallus Tannheimer, Beatrice Käufeler, Petra Schüpbach, Christine Schneider, Thomas Martin, Stephan Lehmann-Maldonado, Kathrin Bürki (für diese Ausgabe)

**Korrespondent Osteuropa und Zentralasien:** Danik Gasan

**Adresse:** Christliche Ostmission
Bodengasse 14
3076 Worb BE
**Telefon:** 031 838 12 12
**E-Mail:** mail@ostmission.ch
**Internet:** www.ostmission.ch

**Spendenkonto Post:**
CH36 0900 0000 3000 6880 4
**Bank SLM:**
CH21 0636 3016 0264 7200 6

**Kontrolle der Bücher:** adiutis ag, Burgdorf

**Spenden:** Die Stiftung Christliche Ostmission (COM) ist steuerbefreit. Spenden für gemeinnützige Zwecke können in allen Kantonen von den Steuern abgezogen werden. Spenden für Kultuszwecke sind jedoch **nicht** abzugsberechtigt. Auskünfte gibt unser Sekretariat. Gehen für ein Projekt mehr Spenden als benötigt ein, setzt die COM diese für ähnliche Zwecke ein.

**Bildquelle:** COM
Wenn nicht anders vermerkt, haben die abgebildeten Personen keinen Zusammenhang mit den erwähnten Beispielen.

**Gestaltung:** Thomas Martin

**Druck:** Stämpfli Kommunikation, Bern

**Papier:** Das Magazin ist auf chlorfrei gebleichtem und FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

**Geschäftsleitung:**
Gallus Tannheimer, Missionsleiter
Beat Sannwald, Projektleiter
Johanna Flores, Leitung Finanzen und Administration

**Stiftungsrat:**
Stefan Zweifel, Worben, Präsident
Thomas Haller, Langenthal, Vizepräsident
Lilo Hadorn, Selzach
Silvia Hyka, Payerne
Pfr. Matthias Schüürmann, Reitnau
Pfr. Basil Widmer, Oftringen

Folgen Sie uns!
Instagram: @ostmission
Facebook: ChristlicheOstmission

Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamen Umgang mit Spendengeldern.

MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C016087

# *Sanjaya G.*

*Nepal*



**MENSCHEN**
**unterwegs mit uns**

Sanjaya G., 34, ist Regionalverantwortlicher der Christlichen Ostmission für Familienbetriebe in Westnepal.

Ich hätte mir einen anderen Start ins Leben gewünscht: Mein Vater hatte ein Alkoholproblem und verliess uns. So zog meine Mutter mich und meine Schwester allein gross.

Manchmal lief ich meinem Vater über den Weg. Dann bat ich ihn jeweils um Geld – und mit etwas Glück erhielt ich es auch. Dennoch war eines unübersehbar: Der Alkohol hatte ihn fest im Griff. Ich war erst zehn Jahre alt, als er starb. Ohne Vater drohte auch mein Leben auf die falsche Bahn zu kommen. Immer mehr Zeit verbrachte ich auf der Strasse, erlebte Gewalt, begann zu rauchen und zu trinken.

Doch ausgerechnet in dieser Lebensphase entdeckte ich eine neue Leidenschaft: das Zeichnen. Eine Kirche in unserer Nachbarschaft verteilte Malmaterial. Also ging ich hin. Und jedes Mal fühlte ich mich willkommen. Später beobachtete ich, wie die älteren Jungen in der Kirche die Gitarre zupften. Genau das wollte ich auch. Auf eigene Faust brachte ich mir das Spielen bei.

Mit 17 Jahren fiel mir ein Bibelvers auf, den ich an der Kirchenwand las: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben», heisst es in Johannes 14,6. Was war an diesen Worten dran? Ich begann, in der Bibel zu lesen und Pastoren auszufragen – bis ich überzeugt war, dass Jesus tatsächlich der ist, für den er sich ausgab.

Dennoch kam ich vom Rauchen und Rauschtrinken nicht los. Mein Pastor wusste nichts davon und vertraute mir die Leitung einer Jugendgruppe an. «Eine so grosse Verantwortung!», dachte ich. Ich änderte mein Leben komplett und entwickelte mich im Glauben weiter. Die Jugendgruppe wuchs von 15 auf 60 Mitglieder.

Gleichzeitig begann ich, Betriebswirtschaft zu studieren. Das Studium finanzierte ich mit Gitarrenunterricht und dem Reparieren alter Mobiltelefone. Nach dem Bachelor leitete ich eine Spitalkantine und gründete danach eine Ziegen- und Büffelfarm. Das Unternehmen scheiterte. Meine Mutter und meine Frau Rosy drängten mich, nach Kanada auszuwandern.

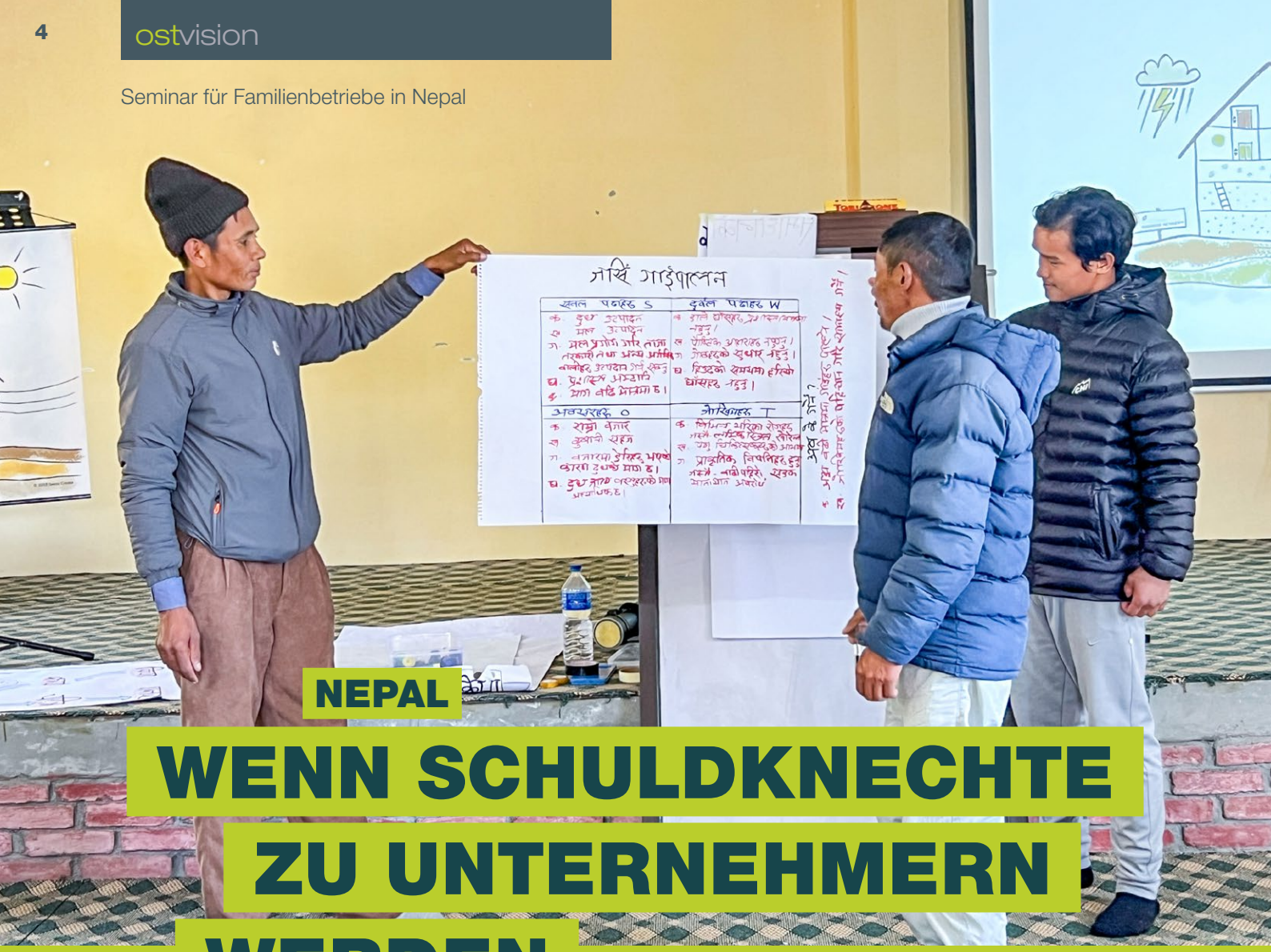
Noch während ich aufs Visum wartete, nahm mein Leben eine überraschende Wende. Ich besuchte ein erstes Modul des Mentorenseminars für Familienbetriebe der Christlichen Ostmission in Nepal. Dieses öffnete mir die Augen. Ich erkannte, wie meine schwierige Familiensituation mein Denken geprägt hatte, und lernte neue, hoffnungsvolle Strategien.

Ich beschloss, nicht nach Kanada auszuwandern. Stattdessen führe ich heute Seminare durch und begleite Leute beim Aufbau eines Familienbetriebes. Auch meine Frau Rosy bildete sich zur Mentorin weiter. Zusammen gründeten wir eine Kirche für junge Menschen, die im selben Milieu aufgewachsen sind wie ich.

Früher wollte ich fliehen. Heute darf ich mithelfen, die Zukunft meines eigenen Landes aufzubauen.

«Früher wollte ich fliehen. Heute darf ich mithelfen, die Zukunft meines eigenen Landes aufzubauen.»

Seminar für Familienbetriebe in Nepal



NEPAL

# WENN SCHULDKNECHTE ZU UNTERNEHMERN WERDEN

**Sanjaya und Rosy G. kennen die Armut aus eigener Erfahrung. Heute begleiten sie unzählige Kleinunternehmer in Westnepal als Mentoren. Sie sind selbst immer wieder überrascht, wie wirksam die Seminare für Familienunternehmen der Christlichen Ostmission sind. Zum Beispiel hat Bashu K. als Kind nie eine Schule besucht. Heute führt er eine erfolgreiche Schweisserei.**

Wenn das Ehepaar Sanjaya und Rosy heute durch die Dörfer seiner Heimat fährt, begegnet es vielen Menschen mit Träumen: Einige wünschen sich einen eigenen Laden, andere möchten einen Handwerksbetrieb gründen oder in der Landwirtschaft Fuss fassen. Nur: Den meisten fehlt das Know-how, um einen kleinen Betrieb erfolgreich zu führen. Genau da können Sanjaya und Rosy weiterhelfen. Beide sind selbst unternehmerisch tätig und engagieren sich als Mentoren für Unternehmer und solche, die es werden wollen.

«Meine Frau und ich lehren nicht nur Konzepte. Wir stehen den Leuten auch nach den Seminaren zur Seite.»

Allein 2024 rief Sanjaya als Regionalverantwortlicher der Christlichen Ostmission in Westnepal fünf Schulungsgruppen für Familienunternehmen ins Leben. Die Veränderungen sind mittlerweile sichtbar: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seminare führen ihre Betriebe professioneller. Sie haben gelernt, Unterstützung beizuziehen, wenn sie zum Beispiel im Marketing und im Umgang mit Finanzen an ihre Grenzen stossen.



Sanjaya gibt sein Wissen weiter.

«Meine Frau und ich lehren nicht nur Konzepte. Wir stehen den Leuten auch nach den Seminaren zur Seite», sagt Sanjaya. Das Ziel: Jungen Menschen und Familien Wege aus der Armut aufzuzeigen und zu helfen, ein regelmässiges Einkommen zu erwirtschaften.

### Als Farmer gescheitert

Dabei war das Unternehmertum weder Sanjaya noch Rosy in die Wiege gelegt. Sanjaya wuchs weitgehend ohne Vater auf. Er verbrachte viel Zeit auf der Strasse. Sein Studium finanzierte er, indem er Gitarrenunterricht erteilte und alte Handys reparierte. Später versuchte er, mit einer selbst gegründeten Ziegen- und Büffelfarm auf einen grünen Zweig zu kommen. Aber er scheiterte. Die Farm war 50 Kilometer von seinem Wohnort entfernt – und er verstand nichts von Landwirtschaft. Verzweifelt wollte er sein Glück im Ausland versuchen. Er hoffte auf einen Neustart in Kanada und bezahlte rund 800 Dollar für ein Visum.

### Vom Lernen zum Lehren

Während er auf das Visum wartete, nahm er an einem Mentorenseminar für Familienbetriebe der Christlichen Ostmission in Kathmandu teil. «Es war, als wäre diese Schulung für mich entwickelt worden», erinnert sich Sanjaya: «Plötzlich erkannte ich all die Fehler, die ich in meinen ersten Unternehmen und auch in meinem Familienleben gemacht hatte. Dieses Seminar veränderte mein Denken.» Statt nach Kanada auszuwandern, sah er plötzlich Chancen in Nepal – und wollte seiner Gemeinschaft als Vorbild dienen. Das Gelernte wandte er sofort an und stellte kurzerhand ein Seminar für rund 30 Menschen aus der Region auf die Beine.

Rosy führt ein kleines Lebensmittelgeschäft und absolvierte später die gleiche Ausbildung wie ihr Ehemann. Heute hilft sie ihm, die Seminare für Familienunternehmen zu organisieren. Daneben arbeitet das Paar für die Kirche, die es vor rund zwei Jahren gegründet hat. Was treibt die beiden an? Sie haben am eigenen Leib erfahren, wie es sich anfühlt, ohne Perspektive dazustehen – und welche Kraft eine gesunde Denkweise entfalten kann.

«Plötzlich erkannte ich all die Fehler, die ich in meinen ersten Unternehmen und auch in meinem Familienleben gemacht hatte.»

### Ein Verbot mit Folgen

Immer mehr Menschen finden durch das Mentoring-Programm der Christlichen Ostmission eine Zukunft. Dabei sind nicht nur



Rosy führt ein kleines Lebensmittelgeschäft.



klassische Erfolgsgeschichten möglich, sondern auch kleine Wunder. Bashu K. hat beispielsweise nie eine Schule besucht. Er stammt aus einer Kamaiya-Familie. Kamaiya sind Schuldknechte, die auf dem Anwesen von Grossgrundbesitzern arbeiten müssen. Auch Bashu musste schon als Kind solche Sklavenarbeit verrichten. Dieses traditionelle nepalesische System ist zwar seit über zwei Jahrzehnten offiziell abgeschafft, doch noch immer leiden viele unter dieser Form der Ausbeutung.

«Viele Menschen finden neue Hoffnung und Perspektiven.»

Bashu gelang es, sich aus der Zwangslage zu befreien. Zuerst verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Tagelöhner auf Baustellen, dann heuerte er in einer Schlosserei an.



Bashu (links) mit seinem Mentor in der Schweisserei

Acht Jahre lang sammelte er Erfahrung im Schweissen. Doch sein hinduistischer Arbeitgeber zahlte den Lohn unregelmässig und schikanierte ihn. So verbot er ihm zum Beispiel den Kirchenbesuch. Das fiel Prakash, einem Freund und Mentor aus der Kirche, auf.

**Zwei Wochen Gebet**

Prakash sah in Bashus Situation nicht nur ein Problem, sondern eine Chance. Er ermutigte ihn, sich mit seinen Fähigkeiten selbstständig zu machen: Fenster, Türen und andere Metallkonstruktionen könnte er direkt an Kundschaft verkaufen. Für Bashu klang das zunächst ungewohnt, weit weg von seiner Realität. Also begannen die beiden, während zwei Wochen gemeinsam dafür zu beten.

Kurz darauf meldete sich ein Hausbesitzer bei Bashu. Auf seinem Grundstück stand eine Schweissmaschine, die ihm einst als Pfand überlassen worden war. Er bot sie Bashu an, bat ihn aber im Gegenzug, einen Zaun um sein Grundstück zu bauen. Bashu erledigte das und erhielt die Maschine. Zusätzlich nahm er ein kleines Bankdarlehen auf. 2018 kam der grosse Moment: Bashu eröffnete seine eigene Schweisserei. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und besucht mit seiner Familie regelmässig die Kirche. Da ist niemand mehr, der ihm das verbieten kann. Er ist frei geworden.

Sanjaya und Rosy könnten unzählige ähnliche Geschichten erzählen – von Menschen, die mit den richtigen Fähigkeiten, etwas Startkapital und einem Mentor an ihrer Seite erfolgreich ein Unternehmen aufbauen. «Die Seminare für Familienunternehmen der Christlichen Ostmission sind ein wirksamer Weg aus der Armut», sagt Sanjaya. «Viele Menschen finden neue Hoffnung und Perspektiven.»








## Gesunde Gesellschaften dank Gewerbeförderung

Seit 1990 unterstützt die Christliche Ostmission (COM) Gewerbetreibende in Entwicklungs- und Schwellenländern. In Nepal haben in den vergangenen vier Jahren Berufsleute aus fast allen Branchen an Seminaren teilgenommen – unter anderem aus der Landwirtschaft, der Lebensmittelproduktion, dem Handel, der Gastronomie, den Medien, dem Bildungs- und Gesundheitswesen sowie dem Dienstleistungsbereich. Die fünf Grundmodule der Schulungen befassen sich mit Geschäftsmodell, Marketing, Finanzen, Führung und Methodik/Didaktik. Ausserdem bietet die COM mancherorts Kleinkredite zu günstigen Zinsen, praktische Beratung und umfassende Programme für wirtschaftlich benachteiligte Regionen an. Insgesamt sind schon Tausende von Arbeitsplätzen für Familien in Nepal, Rumänien, Moldawien, Vietnam und Zentralasien entstanden.



Gruppenarbeit bei einem Seminar für Familienbetriebe



Ludmillas Familie vor ihrem Zuhause – zu Besuch auch ihre älteste Tochter und deren Sohn

WIR KINDER VON MOLDAWIEN
ein Projekt der Christlichen Ostmission

MOLDAWIEN

# DER «MANN IM HAUS» IST ELF JAHRE ALT

**Sein Vater war alkoholabhängig. Die Mutter musste die Kinder allein grossziehen – bis sie Hilfe von unerwarteter Seite erhielt: einem christlichen Tageszentrum für Kinder. Dort blühen ihre beiden jüngsten Kinder auf. So sehr, dass Sohn Ion ihr auch zuhause tüchtig zur Hand geht.**



Ion hilft seiner Mutter, Küken grosszuziehen.

«Eigentlich könnten wir eine wunderschöne Familie sein. Aber bei uns ist etwas schiefgelaufen», sagt Ion*. Er ist erst elf Jahre alt, doch fühlt er bereits eine grosse Verantwortung: «Ich bin der einzige Mann im Haus, mein Papa hat uns verlassen.» Mit seiner Mutter und zwei Schwestern wohnt Ion auf kleinstem Raum, in nur einem Zimmer eines alten Hauses. Eine weitere Schwester ist schon verheiratet und ausgezogen. Sie kämpft darum, ihre eigene Familie durchzubringen.

Schon Mutter Ludmilla* hatte einen schweren Start ins Leben. Bereits im Kindergartenalter musste sie unter der sengenden Sonne auf dem Feld arbeiten. Doch den Tiefpunkt erreichte sie erst, als ihr Ehemann zusehends dem Alkohol verfiel. Anfänglich betrank er sich an den Wochenenden, dann täglich. Ludmilla krampfte sich ab, um ihre Kinder über Wasser zu halten. Lange hielt sie an der Hoffnung fest, der Mann würde aus der Sucht finden – vergebens. Als einziger Ausweg blieb ihr die Scheidung.

Ludmilla krampfte sich ab, um ihre Kinder über Wasser zu halten.

## 80 Franken pro Monat

«Ich war noch zu klein, um alles zu verstehen. Aber nachdem uns der Vater verlassen hatte, wurde es für uns erst so richtig schwierig», erinnert sich Ion. Die Familie versuchte, mit Ludmillas geringem Gehalt von 80 Franken pro Monat zu überleben. «Wir hatten oft grossen Hunger», sagt Ana*, die neunjährige Schwester von Ion.

*Namen geändert

Bis eines Tages ein unerwarteter Besuch an die Tür klopfte. Das Pastorenpaar Petru und Maria stellte sich vor. Sie erzählten von einem Tageszentrum für Kinder, das sie eröffnet hatten. Zuerst winkte Mutter Ludmilla skeptisch ab. Doch die beiden schlugen vor, dass die Kinder unverbindlich schnuppern kommen könnten. Die Mutter willigte ein.

### Warme Mahlzeiten und biblische Geschichten

Seither wollten die Kinder keinen Tag auslassen. Im Zentrum erhielten sie, was zuhause oft fehlte: warme Mahlzeiten, Zeichen- und Bastelstunden, Geschichten aus der Bibel. Nach und nach legten sich die Zweifel der Mutter und die Freude überwog: «Wenn meine Kinder nach Hause kommen, wirken sie glücklich. Es beeindruckt mich, wie Ion gereift ist. Er hilft mir heute freiwillig, Brennholz zu stapeln und Küken aufzuziehen.»

«Wenn meine Kinder nach Hause kommen, wirken sie glücklich.»

Gerade als die Mutter kürzlich nicht mehr wusste, wie sie ihre Kinder ernähren sollte, drückte Pastor Petru ihr wieder einmal ein Paket mit Lebensmitteln in die Hand. «In diesen Paketen stecken für mich mehr als Grundnahrungsmittel. Ich weiss nun, dass jemand wirklich an uns denkt», betont Ludmilla. Sie



Kaum ein Tag von Ludmillas Leben verging ohne harte Arbeit.



Seit die neunjährige Ana das Tageszentrum besucht, blüht sie auf.

nimmt die Hilfe dankbar an. Ihre Haltung gegenüber der Kirche hat sich verändert. Ab und zu besucht sie den Gottesdienst.

### Zweites Zuhause

«Das Tageszentrum ist für uns ein zweites Zuhause», schwärmt Ion. «Noch wichtiger als das feine Essen ist uns, dass wir hier erfahren haben, dass es einen Gott gibt, der uns liebt. Auch lernen wir sehr viel und entdecken, welche Talente und Interessen wir haben.»

Für Ion steht fest: Er möchte Automechaniker werden. Für Ana liegt die Berufswahl noch in weiter Ferne. Bis dahin will sie in der Schule ihr Bestes geben. «Ich bin so dankbar für alles, was meine Kinder im Tageszentrum erhalten und lernen», sagt Ludmilla: «Erstmals seit Jahren habe ich wieder Hoffnung für die Zukunft.»

### Zehn neue Tageszentren in Transnistrien

In den letzten Monaten konnte die Christliche Ostmission in Transnistrien zehn Tageszentren eröffnen. Transnistrien? Die schmale Region im Osten Moldawiens hat sich Anfang der 1990er-Jahre für unabhängig erklärt und wird seither von einer eigenen, international nicht anerkannten Regierung kontrolliert. Politisch und kulturell ist sie stark von Russland geprägt. Darum unterliegt die Arbeit mit Kindern strengen Regeln. So ist zum Beispiel religiöser Unterricht verboten. Die evangelischen Kirchen brauchen viel Weisheit im Umgang mit den lokalen Behörden, damit das Engagement für Kinder möglich bleibt.



Mit den Grosskindern stellt Elisabeth Hunderte Etuis mit Schreibwaren zusammen.

# HERZENSPROJEKT WEIHNACHTSPÄCKLI

**Über 500 Päckli-Sammelstellen gibt es in der Schweiz. Einige nehmen ein Dutzend Päckli entgegen, andere Hunderte. Die Evangelische Allianz Belp gehört zu den allergrössten – letztes Jahr hat sie 2986 Päckli nach Worb gebracht. Die COM-Mitarbeiterin Kathrin Bürki hat Elisabeth und Samuel Liechti interviewt.**

***Wie ist es dazu gekommen, dass ihr so viele Päckli sammelt?***

**Elisabeth:** Kennengelernt haben wir die Aktion Weihnachtspäckli durch Samuels Schwester. Zuerst machten wir mit unseren Kindern Päckli und brachten sie in eine Freikirche in Belp.

**Samuel:** An einem Vortrag der Ostmission hat es Elisabeth «den Ärmel hineingenommen». Mit einem Team von sechs Leuten aus verschiedenen Kirchen in Belp organisierten wir die erste Sammelaktion vor dem Coop und der Migros. Das war etwa im Jahr 2000.

***Mit eurer Begeisterung habt ihr viele andere angesteckt. Mittlerweile sind am Sammeltag im November über 100 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Das ist doch ein riesiger Aufwand?***

**Elisabeth:** Wir treffen uns im Sommer für eine Planungssitzung und anschliessend für eine Auswertung. Als die Aktion wuchs, musste ich Verantwortung abgeben. Nun organisiere ich die Sammelaktion beim Coop. Im Migros und beim Aldi sind andere vom Kernteam zuständig.

**Samuel:** Ich bin einfach dabei, ich mache nicht viel.

**Elisabeth:** Also, das stimmt ja gar nicht. Samuel ist der Logistiker, der die Schachteln und das ganze Jahr über viel anderes Material transportiert, das wir im Bauernhaus lagern. Er hält mir den Rücken frei. Und wenn ein Problem auftaucht, hat er häufig die rettende Idee. Als zum Beispiel letztes Jahr die Verantwortliche vom Coop einen Tag vor der Aktion verzweifelt anrief, dass eine Lieferung Schreibblöcke verschollen sei, fuhr er zu einer Firma, die auf die Schnelle 1200 Schreibblöcke liefern konnte. Irgend so eine Panne gibt es fast jedes Jahr, trotz solider Organisation. Dass es immer gut kommt, ist ein Wunder – dafür bin ich von Herzen dankbar!



Samuel und Elisabeth Liechti



«Päcklen» im Coop-Restaurant

***Wie funktioniert eure Aktion denn ganz praktisch?***

**Elisabeth:** Wir haben verschiedene Teams: Die einen sprechen die Leute an, die den Laden betreten. Wer interessiert ist, erhält eine Liste mit den Produkten, die ins Päckli gehören. Die anderen bilden das Pack-Team. Hier ist mir wichtig, dass die Leute sorgfältig arbeiten und wirklich alle Produkte auf der Liste ins Päckli legen. Die Einpackerinnen und Einpacker wickeln die Schachteln in schönes Papier. Mit den Spenden, die wir laufend erhalten, besorgt das Einkaufsteam fehlende Artikel.

**Samuel:** Allein Coop macht rund 10 000 Franken zusätzlichen Umsatz am Sammeltag. Die Filialleitung ist uns sehr wohlgesinnt und stellt uns den nötigen Platz zur Verfügung.

**Elisabeth:** Dieses Miteinander von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern, die begeistert mithelfen, das fasziniert mich. Eine betagte Bekannte wickelt Hunderte Seifen ein, Grosseltern hüten kleinere Kinder und kochen Zmittag, begabte Frauen stricken das ganze Jahr über Mützen … Dass auch all unsere erwachsenen Kinder, Schwieger- und Grosskinder mithelfen, ist für uns ein besonderes Geschenk. Meine Schwester näht Etuis, die ich zusammen mit unseren Grosskindern das ganze Jahr über mit Schreibwaren fülle. Wir stellen im Coop rund 700 Kinder-Päckli zusammen. So viele Farbschachteln erhalten wir natürlich nicht, deshalb organisieren wir viel Material schon vorher.

***Wie schafft ihr das alles?***

**Elisabeth:** Ich beginne im Januar mit Einkaufen und Organisieren. Neben der Mithilfe der Familie ermutigt mich auch die Grosszügigkeit der Leute im Dorf sehr. Und eben, die Aktion Weihnachtspäckli ist wirklich mein Herzensprojekt. Wir können so vielen Menschen Freude, Hoffnung und damit Gottes Liebe weiterschenken – das finde ich wunderschön.



Schon im Januar werden viele Kerzen eingekauft.



Übers Jahr kommen viele Strickwaren zusammen.



Viele Leute im Dorf legen Sammelmarken in Liechtis Briefkasten, damit sie schöne Stofftiere gratis erhalten.



Jedes einzelne Päckli wird jemanden in Moldawien, in Albanien oder in der Ukraine glücklich machen.

## Machen Sie auch mit!

Jede Aktion fängt klein an. Wenn Sie eine Sammlung organisieren wollen, beraten wir Sie gern. Aber auch ein einzelnes Päckli ist wertvoll – weil jedes einzelne Päckli ein Kind oder eine erwachsene Person in Osteuropa glücklich macht! Informationen finden Sie im beiliegenden Flyer oder auf **www.weihnachtspäckli.ch**

# Wandkalender

der Christlichen Ostmission

**Jetzt Kalender 2027 bestellen**

**12 Bilder von Landschaften, Gebäuden und Menschen aus einem unserer Projektländer – 2027 aus Moldawien.**

Bestellen Sie diesen schönen Wandkalender mit untenstehendem Talon, unter 031 838 12 12 oder mail@ostmission.ch gegen eine Spende von **CHF 25.–***.

Grösse: 594 × 420 mm (A2)




**Kalenderbestellung**

Anzahl .....

Vorname, Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort .....

Talon einsenden an: Christliche Ostmission, Bodengasse 14, 3076 Worb

Kalenderbestellung via Internet

**www.ostmission.ch/kalender**

* Sie erhalten beim Versand des Kalenders Anfang Dezember einen Einzahlungsschein für die Spende.

**1. und 8. November 2026**

# MACHEN SIE MIT!

Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.



Pastor Rezan, Syrien

verfolgung.ch

Schweizerische Evangelische Allianz

SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE